

Title:	Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 10, April 1944	Date:	11.11.2009
Description:			
Total Pages:	28		
Organization:	Generalinspekteur der Panzertruppen		
Document group:	H16/295 (Partial)		
Document:	Panzertruppen News No. 10 for April 1944		
Source:	National Archives Record Group 242 - Publication T78 – Roll 623		
Url:			

Geheim!

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

Nr. 10

April 1944



HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
VORSCHRIFTENSTELLE

H16/295

Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. *) Praktische Winke für den Panzermann	3
2. *) Verwendung und Einsatz des le. M. G. im Waldkampf	4
3. *) Täuschung und Tücken. (Eine Anregung und Warnung zugleich)	5
4. Verwendung der 8,8 cm-Pak 43/41 (mot. Z.) bei beweglicher Kampfführung	7
5. *) Truppenpioniere und Panzerpionier-Btl. bei Lösung von Pionieraufgaben innerhalb der Pz.- und Pz. Gren.-Division	8
6. *) A. Nachrichtenwesen — leicht gemacht VI. Panzerfunkverkehr — Landesverrat?	12
*) B. Achtung Nachrichten-Offiziere bei Anforderung von Funkern!	14
7. *) Stimmen des Auslandes: Russische Richtlinien zur Bekämpfung deutscher Sturmgeschütze	14
8. Hinweise: *) I. Austausch technischer Erfahrungen. (Für Voll-, Halbketten- und Räder-Kfz.)	17
*) II. Kettenspanner für Maultier-Ketten	18
*) III. Besonderes Vorkommen an Munition	19
IV. Übersicht über die Funkausstattung der gep. Fahrzeuge	20
*) V. Vorschriften	24
*) VI. Gültigkeit von KStN und KAN für Panzer und Panzerjäger	24
9. *) Bergedienst: a) Bergedienst allgemein	24
b) Bergen schwerer Panzerkampfwagen	25

Die mit *) gekennzeichneten Aufsätze unterliegen nicht dem Geheimschutz und können offen abschriftlich weitergegeben werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichs-Straf-Gesetzbuchs (Fassung vom 24. April 1934). Mißbrauch wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

1) Praktische Winke für den Panzermann

(Aus der Praxis für die Praxis)

Folge 2: Abwehr

1. Deine Panzer sind die beste und schnellste Angriffswaffe des Heeres auch in der Abwehr.

Betone daher stets, daß es richtiger ist, sie zum Gegenstoß oder Gegenangriff anzusetzen, als sie in festen Feuerstellungen Scheibe stehen zu lassen.

2. Mache den Abschnittskommandeur darauf aufmerksam, daß Deine Bereitstellung am besten außerhalb des feindlichen Artl.-Feuers, zum mindesten in guter Deckung liegt.

Du kannst 8 km im Notfall in 20 Minuten zurücklegen, wozu der Grenadier 2 Stunden gebraucht.

3. Das weitere Absetzen gibt Dir außerdem einen größeren Wirkungsbereich. Dicht hinter der HKL stehend, ist Deine Bewegungsfreiheit beschränkt. Ein seitlicher feindlicher Einbruch mit Panzern wird dann oft nur unter ungünstigen Bedingungen zu bekämpfen sein.

4. Deine Bereitstellung bedarf guter Tarnung gegen Erd- und Luftbeobachtung und geeigneter Abfahrtswege.

Ist Zeit vorhanden, so lasse sie durch ein Beobachtungsflugzeug überprüfen.

5. Erkunde eingehend Wege und Gelände. Zeichne Dir Geländeänderungen und schwierige Wegestrecken in die Karte ein.

6. Stelle das Zusammenwirken mit den anderen Waffen sicher. Erkundige Dich nach der Aufstellung der Reserven und dem Einsatz der schweren Waffen der Infanterie, vor allem der Panzerjäger und der Artillerie.

Sie werden Deine Vorbereitungen für Gegenangriff und Gegenstoß maßgebend beeinflussen.

7. Fernsprechverbindungen werden durch feindliches Vorbereitungsfeuer leicht zerschossen, darum stelle einen Panzer mit geeignetem Offizier zum Gef.-Stand des Abschnittskommandeurs ab. So hast Du sicherste Verbindung und hilfst dem Abschnittskommandeur, da dieser in kritischen Lagen den Panzer besteigen und so schnell und gedeckt gegen feindliches Feuer selbst Einblick in das Gefecht nehmen kann. Er wird Dir dafür dankbar sein und Deinen anderen Wünschen entgegenkommen.

8. Vertraue nicht zu sehr auf die Verbindung mit der Infanterie, sondern richte eigene Beobachtungsstellen ein. Bei Deiner oft nur geringen Stärke ist es falsch, eine größere Anzahl von Beobachtungswagen ins Gelände zu stellen. Halte Deine Panzer zusammen und setze Beobachtungstruppe unter erfahrenen Führer an geeigneten Geländepunkten ein, statt sie aus mit Uk.-Gerät mit Hilfsantenne und lasse sie sich eingraben.

9. Regele das Zusammenwirken mit der Artillerie für die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten. Zeichne ihre B-Stellen in Deine Karte ein, damit Du später mit diesen Verbindung aufnehmen kannst.

10. Erwirke beim Abschnittskommandeur Hilfe durch Pioniere für die Tarnung Deiner Bereitstellung und für die Ausbesserung und Bezeichnung von Wegen. Fordere weiterhin die Zuteilung von Pl.-Stoßtrupps mit Flammenwerfern, die Deinen Gegenstoß begleiten oder anfangs aufgesessen mitfahren. Sie helfen Dir im Niederkämpfen der feindlichen Infanterie, so daß Du ungestört die feindlichen Panzer und Paks bekämpfen kannst.
11. Mußt Du eine Frontlücke alleine sichern, so setze nicht alle Wagen in Linie in festen Stellungen ein, sondern nur wenige zur Beobachtung, um die Masse für bewegliche Kampfführung in der Hand zu behalten.

***) Verwendung und Einsatz des le.M.G. im Waldkampf**

(Erfahrungsbericht eines Kompanieführers im Osten)

In der Rekrutenausbildung steht im Vordergrund, daß beim Waldkampf die Gewehrschützen vorn, das M.G. in der Mitte oder am Ende der Gruppe, vorzugehen haben.

Als Kompanieführer in vierwöchentlichen Waldkämpfen habe ich jedoch die Erfahrung gemacht, daß das le.M.G. am Ende oder in der Mitte der Gruppe fehl am Platze ist. Bei diesen Waldkämpfen wurden die Maschinengewehre aus folgenden Gründen immer in vorderster Linie eingesetzt:

1. Fast jeder Kampf im Walde kommt einem Einbruch gleich. In der 130/2a heißt es über den Einbruch:

„Kurz vor und während des Einbruchs ist der Feind mit allen Waffen unter höchster Feuersteigerung zu bekämpfen. Das le.M.G. stürmt, in der Bewegung feuernd, inmitten der Gruppe.“

2. Im Waldkampf gibt es so viele Querschläger, daß das M.G., schon um die Gewehrschützen nicht zu gefährden, unbedingt nach vorn gehört.

Die Kompanie hat, wie die Kämpfe gelehrt haben, dadurch viel Blut gespart.

Beispiel:

Die Kompanie griff im Wald einen Gegner an, der sich in mehreren hintereinanderliegenden Stellungen verschanzt hatte. Als die ersten Schüsse fielen, ohne daß der Gegner zu sehen war, stockte der Angriff der Kompanie. Daraufhin wurden die M.G. nach vorn gezogen und unter dauerndem Schießen aus der Hüfte und Hurra-Rufen der Männer wurde die erste Stellung genommen. Der Russe wurde dadurch in Deckung gezwungen und war gar nicht in der Lage, ein gezieltes Feuer abzugeben. Ausfälle traten fast nur durch Granatwerfer-Feuer ein.

Dieses Vorziehen der M.G. hat aber noch einen weiteren Vorteil. Während es sonst leicht vorkam, daß die Gruppe im Wald zersplitterte und sich auflöste, gruppierte sie sich in diesem Falle immer um ihr M.G., so daß nach Wegnahme der ersten Stellung ohne großen Zeitverlust durch neue Bereitstellung und Neuordnung der Gruppen sofort auf die zweite und dritte Stellung angetreten werden konnte.

Es hatte sich auch bei diesen Kämpfen wieder gezeigt, daß das Hurra-Rufen auf die eigenen Leute ermutigend, auf den Feind deprimierend wirkte. Es war

auch nicht notwendig, wie die Vorschrift fordert, in Marsch-Marsch zu stürmen. Die Männer waren in den meisten Fällen auch nicht mehr körperlich in der Lage dazu. Wir sind bei diesen Kämpfen immer im Schritt vorgegangen. Ich habe es z. B. erlebt, daß ein angeschossener Gegner nur durch Hurra-Rufen die Stellung räumte, ohne daß die Kompanie vorging. Hinzu kam noch, daß durch das unaufhörliche Rattern der M.G. und eigenes Hurra-Rufen das Fluggeräusch der feindlichen Geschosse von den eigenen Leuten nicht gehört wurde und sie auch aus diesem Grunde zügiger vorgingen. Bei Abwehrkämpfen hat es sich ebenfalls als zweckmäßig herausgestellt, bei Feindangriffen nicht von der Forderung des Hurra-Rufens abzuweichen.

Stellungnahme des Generalinspektors:

1. Der Anhang 2 zur H.Dv. Ia, Seite 18, lfd. Nr. 12

„Waldkampf“

Zusammenstellung von Erfahrungen aus Kämpfen im Osten vom 31. 3. 1942, dient als Ausbildungs- und Einsatzgrundlage.

2. Beim Vorgehen im Walde und bei Annäherung an den Feind sind Schützen mit M. Pi. und Gewehr (am besten Schnellfeuergewehr) zur Nahsicherung (Spürhunde) vor der Gruppe einzuteilen.

Das M.G. ist also nicht am Anfang, sondern wird von der Gruppe aufgenommen. Geht das M.G. an erster Stelle vor, so wird die Bedienung bei Zusammentreffen mit dem Gegner abgeschossen, da es leicht erkennbar ist, ehe es zur Wirkung kommt.

Je dichter der Wald wird, umsomehr ist Waldkampf gleich Nahkampf, bei dem die M. Pi., das Schnellfeuergewehr und die Eihandgranaten von ausschlaggebender Bedeutung sind.

3. Mit dem Augenblick der Feindberührung, d. h. mit dem Kampfbeginn, ist das M.G. in die vordere Linie einzureihen, aus den im Erfahrungsbericht genannten Gründen. Die Wirkung des M.G. ist im wesentlichen moralisch, sie ist aber genau so wie das „Hurra“ für den Erfolg entscheidend, besonders dann, wenn der Gegner angeschlagen ist und die Kampfmoral der russischen Infanterie schlecht ist, wie es augenblicklich in der Masse der Fall sein wird.
4. Bei fest verschanztem Gegner, der in der Gefechtsbereitschaft voraus ist, wird das Aufbrechen der Front durch stoßtruppartigen Angriff durchgeführt.

***) Täuschung und Tücke**

mit dem Ziel, den Gegner zu vernichten oder ihn zu überrumpeln
und gefangenzunehmen

(Eine Anregung und Warnung zugleich)

a) Späh- und Stoßtrupp

1. Ablenken der Aufmerksamkeit des Gegners in eine entgegengesetzte Richtung mit der Absicht, ihn geräuschlos niederzukämpfen oder unbemerkt an ihm vorbeizukommen. Schwache Teile lenken die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, Hauptteile umfassen indessen.

2. Durch Geräusche am Drahthindernis oder durch Bewegung von Puppen den Feind zur Feuereröffnung verleiten. Hierdurch können Anzahl und Stellung der feindlichen Waffen festgestellt werden.
3. Ist man gezwungen, sich tot zu stellen, so lege man sich möglichst unmittelbar zu toten Gegnern, bis die Gefahr vorbei oder die Nacht angebrochen ist.
4. Nachrichtenkabel des Feindes bei Nacht zerschneiden und ein Ende in einen eigenen Hinterhalt schleifen, so daß die feindlichen Störungssucher vernichtet oder gefangen werden können.
5. Schilder mit „Achtung Minen!“ oder aufgemaltem Totenkopf aufstellen. Dabei mit Trassierband oder Draht gewisse Geländeteile einrahmen. Dann Fahrspuren schaffen, welche die Scheinsperre umgehen und diese verminen.
6. Spähtrupps mit erbeuteten Feindfahrzeugen bringen gute Ergebnisse.
7. Wird ein Mann des Spähtrupps aus dem Hinterhalt angeschossen und ruft er um Hilfe, so ist alles zu tun, um ihm diese zu gewähren. Notwendig ist dabei, dem zu Hilfe Eilenden Feuerschutz durch M.G. oder M.P. zu gewähren, um weitere Verluste zu vermeiden.

b) Scharf- und Einzelschützen

1. Das Besetztsein eines Loches durch herausragenden Stahlhelm oder Gewehr vortäuschen, um so das Feuer des feindlichen Scharfschützen herauszulocken und diesen zu erledigen.
2. Darstellung eines Baumschützen durch Anbringen von Mantel, Stahlhelm und Gewehr.

c) Allgemeiner Art

1. Horchpostenstände oder vorgeschobene Stellungen mit Minen umlegen, die durch Zug von dem Horchposten oder aus der vorgeschobenen Stellung zur Detonation gebracht werden können.
2. An Drahthindernissen Leuchtpistolen einbauen, die durch Zug ausgelöst werden.
3. Stroh- oder Holzhaufen vor der Stellung mit Benzin tränken und diese bei Feindannäherung in der Nacht durch Beschuß in Brand setzen, so daß das Vorfeld beleuchtet wird.
4. Drahthindernisse aller Art mit Blechbüchsen versehen, die bei Berühren des Drahtes klappern.
5. An Stellen, wo der Feind Pak oder Geschütze vermuten muß, Attrappen aufstellen und die richtigen Waffen seitlich oder rückwärts gut getarnt in Stellung bringen.
6. Durch häufigen Stellungswechsel und gelegentliche laute Kommandos den Feind über die eigene Schwäche täuschen.
7. Bei stützpunktartiger Verteidigung zwischen den Stützpunkten Scheinstellungen aufwerfen, aus ihnen nachts Leuchtkugeln abschießen und damit den Eindruck einer durchlaufenden Besetzung vortäuschen.
8. Vor der Stellung künstliche Deckungen gegen den Feind schaffen und diese verminen.
9. Im Sommer stärkere Kräfte als vorhanden vortäuschen durch Verstärkung der Staubentwicklung (Anhängen von Gestrüpp).

d) Russische Hinterhalte und Tücken

1. Bedenke stets, daß der Russe Meister ist im Legen von Hinterhalten aller Art und sich rücksichtslos der Anbringung von Sprengkörpern in allen Gebrauchsgegenständen des täglichen Bedarfs bedient, um uns Verluste zuzufügen.
2. Der Russe versieht beim Räumen eines Ortes stehengelassene Kfz., Türen, Fenster, Gebrauchsgegenstände, Lebensmittel, Kamine mit versteckten Sprengladungen. Hüte Dich also folgende Sachen zu berühren: Taschenlampen, Zigarettenetuis, Taschenuhren, Drehbleistifte, Feldpostpäckchen, Grammophone, Ziehharmonikas, Messingröhren mit rotem Lackverschluß, Flaschenkorken aus Holz.
3. Zur Täuschung der eigenen Absichten läßt der Russe gefälschte Aufmarschpläne und falsche Unterlagen über Bewaffnung, Stärke und Absicht liegen.
4. Der Russe ließ Gefangene auf von uns besetzte Ortschaften zulaufen und folgte ihnen gut gedeckt. Hierdurch wollte er die deutsche Ortsbesatzung überrumpeln.
5. Russische Überläufer liefen mit erhobenen Händen auf einen Stützpunkt zu, um dann im letzten Augenblick den Kampf aufzunehmen, wobei sie ein M.G. als Verwundeten getarnt hatten.
6. Der Russe ließ beim Räumen Behälter mit Kraftstoff zurück, deren Inhalt Wasser, Sand und Zucker beigemischt war.
7. Vorsicht auch beim herrenlosen Panjewagen, sie tragen oft unter Lebensmitteln versteckte Minen.

Verwendung der 8,8 cm Pak 43/41 (mot.Z.) bei beweglicher Kampfführung

Die im Merkblatt 18/9 vom 27.6.43 gegebenen „Richtlinien für Einsatz und Verwendung der 8,8 cm Pak 43/41 (mot.Z.)“ gelten für den Einsatz an festen Fronten und haben sich dafür auch als richtig erwiesen.

Dagegen haben die Erfahrungen der letzten Kämpfe gezeigt, daß diese Waffe für eine Verwendung bei beweglicher Kampfführung nur bedingt geeignet ist und hierbei nicht immer nach den gleichen Richtlinien eingesetzt werden darf.

Die Gründe sind folgende:

- Ihr Gewicht von 4½ t, ihre Höhe von 1.90 m, sowie das große, vollständig ungep. Zugmittel schränken die Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld entscheidend ein.
- Die beim Feind gefürchtete Waffe hat daher nicht die Möglichkeit, sich durch häufigen Stellungswechsel der systematischen, starken art. Bekämpfung weitgehend zu entziehen.
- Für entsprechenden Ausbau der Feuerstellung steht nicht genügend Zeit zur Verfügung.
- Das große Geschütz bleibt der feindlichen Beobachtung, besonders aus der Luft, nur selten verborgen.
- Bei der schweren Schwenkbarkeit ist es gegen inf. Angriffe besonders wehrlos.

Aus diesen Gründen hat die wertvolle Waffe Ausfälle an Menschen und Gerät, die nicht durch entsprechende Erfolge gerechtfertigt werden. Solchen vermeidbaren Ausfällen muß energisch gesteuert werden!

Dies ist nur möglich, wenn aus der Erkenntnis der beschränkten Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld folgende notwendige Folgerungen gezogen werden:

Der Einsatz der 8,8 cm Pak (mot. Z.) bei beweglicher Kampfführung im vorderen Teil des Hauptkampffeldes, besonders aber zur Deckung von Absetzbewegungen der Infanterie, führt zu nutzlosen Verlusten und muß daher unterbleiben.

Dagegen ist sie bei dieser Kampfführung geeignet zum vorausschauenden Einsatz an Angelpunkten oder sogen. „festen Plätzen“, deren Besitz von entscheidender Bedeutung ist (bestimmte Orte, Eisenbahn- und Straßenknotenpunkte, Brückenköpfe, Engen, Übergänge usw.).

1) Truppenpioniere und Panzer-Pionier-Btl.

bei Lösung von Pionieraufgaben innerhalb der Pz.- und Pz. Gren.-Division

Im Zusammenwirken der Waffen nehmen die Pionierkampfaufgaben etwa die gleiche Stellung wie die Kampfaufgaben schwerer Waffen ein. Für beide gelten gleiche Grundsätze, z. B. für Art und Form der Befehlsgebung, für Unterstellung, Schwerpunktbildung u. a.

Für beide gilt der Grundsatz:

Hilfe kann nur dann von außerhalb erwartet werden, wenn die eigenen Mittel nicht mehr ausreichen. Es ist falsch, eine Pz. Pi. Kp. einzusetzen, wenn eine Pz. Gren. Kp. sich selbst helfen kann oder die Truppenpioniereinheiten in der Lage sind, die Pionieraufgaben zu lösen. Die Abgrenzung der Aufgaben ist bei den schweren Waffen verhältnismäßig einfach, weil bei ihnen die waffentechnischen Eigenschaften festliegen und die taktischen Möglichkeiten genau abgrenzen. Bei Pionierkampfaufgaben und anderen Pionierleistungen ist diese Abgrenzung schwerer. Sie sind nicht an eine Waffe gebunden, sondern haben verschiedenartige Kampfmittel und technische Hilfsmittel und vielseitige Ausbildung zur Grundlage. Im Einzelfall sind daher Meinungsverschiedenheiten über diese Abgrenzung möglich. An manchen Stellen hat z. B. der Stellungsbau darunter gelitten, daß man sagte, er sei „Pionieraufgabe“, ohne zu bedenken, daß Pz.-Pioniere ausbildungsmäßig auch nicht mehr auf ihn vorbereitet sein konnten als z. B. Pz.-Grenadiere.

Für alle Waffen ist daher grundsätzlich zu fordern, daß alle die Aufgaben durch eigene Tätigkeit und erfinderische Selbsthilfe gelöst werden, die im Wesen der eigenen Waffe liegen. So gehört es z. B. zum Wesen der Panzerwaffe, daß sie ohne Hilfe — auch ohne die des Truppenpionierzuges — Minen erkennt, Geländehindernisse (z. B. auch kleine Wasserläufe) und einfache Sperren überwindet, sich Deckungen gegen Art.-Beschluß schafft usw.

Es gehört zum Wesen des Frontsoldaten überhaupt, daß er mit den Erscheinungen seines Kriegsschauplatzes und der Jahreszeit fertig wird, daß er ohne fremde Hilfe die Verbesserung und Unterhaltung von Wegen und Straßen

leistet, auch einmal das Zuschütten von Trichtern und anderen „Arbeitsdienst“. Unterkunftsbau und die besonderen Anforderungen des Winterkrieges sind sowieso Gemeingut aller.

Es ist also falsch, immer Hilfe von außerhalb zu verlangen. Nur eines ist notwendig, daß alle Führer diese Leistungen nicht als besonderes Spezialistentum werten, sondern als Selbstverständlichkeit fordern. Es handelt sich hier nicht um eine Sache der Ausbildung, sondern um eine Sache der tatkräftigen Führung und Erziehung sowie einer richtig verstandenen Fürsorge.

Welche Aufgaben erfordern und rechtfertigen dann aber den Pioniereinsatz, den Einsatz der „schweren Waffe“, Truppenpionierzug oder Pz.-Pionier-Btl.? Solche Aufgaben treten bei folgenden Kampfformen — in Angriff und Abwehr — auf:

- Kampf um Sperren,
- Kampf um Flüsse,
- Kampf um Stellungen.

Wenn auch bei

- Vormarsch,
- Bereitstellung,
- Angriff im freien Feld

Pioniere an geeigneten Stellen eingegliedert oder bereitgestellt werden, so bedeutet das auch nichts anderes als die Vorbereitung eines „Kampf um Sperren“, wobei den Sperren Geländeschwierigkeiten gleichzusetzen sind.

Die wichtigsten Pionier-Kampfaufgaben, die sich hierbei ergeben, sind:

- Bahnbrechen durch Sperren,
- Schaffen von Gassen durch Minenfelder,
- Wegehilfe auf dem Gefechtsfeld,
- Anlage von Marschsperrn (auch unter Verwendung von Minen und versteckten Ladungen),
- Übersetzen von Floßsackfähren,
- Bau und Einbau von Floßsackstegen,
- (X) Einbau von Kriegsbrücken,
- Einbau vorbereiteter Behelfsbrücken,
- Bau von Behelfsbrücken,
- Wiederherstellen und Verstärken von Brücken,
- Herrichten von Furten,
- Stoßtruppangriff gegen Kampfanlagen,
- Stoßtruppangriff im Orts- und Waldkampf,
- (X) Anlage von Gefechtssperren, insbesondere Minenfeldern,
- Bau von Masken,
- Bau von besonders schwierigen Kampfanlagen,
- Einrichten von Ortsteilen zur Verteidigung,
- Ausbau von Stützpunkten.

Hierzu tritt noch die für diese Aufgaben erforderliche Pionieraufklärung und Pioniererkundung. Schon diese — keineswegs erschöpfende — Aufzählung zeigt, wie nach dem oben Gesagten die Grenze zwischen Selbsthilfe der anderen Waffen und Pioniereinsatz fließt. Sie muß dort gezogen werden, wo nach Ausschöpfen der Hilfsmittel der Truppe und des Landes und der Erfindungsgabe kein eigener Weg zum Ziel mehr gefunden werden kann.

Sodann ergibt sich aber die Frage, wo zwischen Aufgaben der Truppenpioniere und des Pz. Pi. Btl. abzugrenzen ist. Nur die mit (X) bezeichneten Auf-

gaben sind aus besonderen Gründen dem Pz. Pi. Btl. übertragen. In allen anderen Aufgaben teilt sich das Pz. Pi. Btl. mit den Truppenpioniereinheiten.

Die Abgrenzung soll im folgenden aufgezeigt werden. Für die Pz. Aufkl. Abt. liegen die Verhältnisse ähnlich. Truppen-Pi.-Einheiten haben sich voll und ganz, fast könnte man sagen egoistisch, auf die Bedürfnisse des eigenen Verbandes (Btl. und Rgt.) einzustellen. Wenn also die Pz.-Gren. Kp. zahlreiche Stoßtrupps im Angriff gegen Kampfanlagen bilden, so wird im Schwerpunkt des Btl. ein Truppen-Pi.-Zug als Stoßtrupp eingesetzt, der deshalb Schwerpunktwaaffe ist, weil er über Flammwerfer und ein größeres Maß von Pionierkampfmitteln verfügt. Wo im Stellungsbau die Kräfte der Kompanien für die durchlaufenden Anlagen voll eingesetzt sind, baut der Truppenpionierzug den für die Kampfführung des eigenen Verbandes wichtigen Waldstützpunkt oder eine besondere Riegel- und Sehnstellung aus.

Diese Einstellung auf die Bedürfnisse des eigenen Verbandes hat sich in der Art der Durchführung der Pi.-Aufgaben zu zeigen. Werden Truppenpioniere zum Bahnbrechen durch Sperren oder zu Wege- oder Brückenhilfe eingesetzt, so haben sie eine rasche Lösung zu finden, um ihr Btl. oder Rgt. mit seinen Kfz. über die betreffende Enge hinwegzubringen. Diese rasche Lösung kann es mit sich bringen, daß für nachfolgende Teile die Bresche in der Sperre zu schmal, der Weg zerfahren und die Brücke nicht mehr brauchbar ist. Trotzdem kann die Lösung richtig gewesen sein, weil durch sie ein Btl. oder Rgt. beschleunigt nach vorn gebracht wurde. Sollen Truppenpioniere über diesen Rahmen hinausgehende Lösungen anwenden — was meist erhöhten Zeitbedarf erfordert — muß dies besonders befohlen werden.

Wesentlich für den Einsatz der Truppenpioniere ist, daß sie stets beim Rgt. greifbar und ohne Zwischenschaltung eines Melde- und Befehlsweges eingesetzt werden können. Sie können ohne Zeitverlust zur Lösung von neuauftretenden Pionieraufgaben verwandt werden, wobei sie sich oft „rascher Lösungen“ bedienen werden, falls sie nicht gedankenloser Weise infanteristisch eingesetzt wurden oder Arbeitsdienst machten (Stabsunterkünfte usw.).

Bei dieser Art des Einsatzes sind die Truppenpionierzüge wirklich eine „schwere Waaffe“ in der Hand des Führers der Pz. Gren. und Gren. mot. Sie ist aber auch eine Voraussetzung für den richtigen Einsatz Pz. Pi. Btl. Sie macht das leider noch häufig vorkommende Zerreißen des Pz. Pi. Btl. oder gar einzelner Kompanien überflüssig und gestattet die Schwerpunktbildung innerhalb der Div.

Für Kampfhandlungen, deren Verlauf durch den Pi.-Einsatz bestimmt wird, ist es notwendig, in der Div. einen Kampfplan für den Pioniereinsatz aufzustellen. In ihm müssen die Aufgaben der Truppenpioniere und des Pz. Pi. Btl. abgegrenzt werden. Es ist nicht notwendig, ihn in seinem ganzen Umfang im Div.-Befehl wiederzugeben. Wenn der Kampfauftrag von einem Rgt. ohne Zuteilung von Pz.-Pionieren Pionierleistungen erfordert, so ist damit befohlen, daß diese von den Truppenpioniereinheiten zu lösen sind. Wenn einem Rgt. eine Komp. des Pz. Pi. Btl. für eine bestimmte Aufgabe (z. B. zum Stoßtruppkampf, für den Uferwechsel auf Kriegsbrücke usw.) unterstellt wird, so ist damit ebenfalls die Abgrenzung der Aufgaben befohlen, ohne daß der Div.-Befehl länger oder umständlicher wird.

Wie wird dieser Kampfplan für den Pioniereinsatz festgelegt? Zunächst werden alle Pionieraufgaben festgestellt. Bei einem Flußübergang z. B.:

Bahnbrechen durch Minensperren jenseits,
Übersetzen mit Einzelfloßsäcken,
Bau und Betrieb von Floßsackfähren,
Einbau eines Floßsackstegs,
Einbau der Kriegsbrücke.

Sodann wird überprüft, welche dieser Aufgaben von dem betreffenden Regiment mit eigenen Truppenpioniereinheiten gelöst werden können. Der Art nach müssen Truppenpioniere alle Aufgaben außer dem Einbau der Kriegsbrücke leisten können. Dem Umfang nach ist es aber — selbst wenn eine Pz. Gren. Pion.-Kompanie je Regiment angenommen wird — zu viel. Den Truppenpionieren sind deswegen die Aufgaben zu übertragen, die zur Durchführung des Kampfauftrags des Pz. Gren. Rgt. vordringlich gelassen werden müssen.

So kann beim Flußübergang übertragen werden:

Den Truppenpionieren:

Bahnbrechen durch Minensperren jenseits,
Übersetzen auf Einzelfloßsäcken,
Bau und Betrieb von Floßsackfähren.

Den Panzerpionieren:

Einbau eines Floßsacksteges,
Einbau der Kriegsbrücke.

Im gleichen Beispiel kann es erforderlich sein, die Kräfte für das Bahnbrechen durch die Sperren jenseits stärker zu machen als aus den Truppenpioniereinheiten möglich

Dann ergeben sich an Aufgaben:

Für Truppenpioniere:

Übersetzen mit Einzelfloßsäcken,
Bau und Betrieb von Floßsackfähren,
Einbau eines Floßsackstegs.

Für Panzerpioniere:

Bahnbrechen durch Sperren jenseits,
Einbau der Kriegsbrücke.

Diese Einteilung, — die im Osten einige Male mit Erfolg angewendet wurde — hat den Vorteil, daß frühzeitig Pz.-Pioniere jenseits verfügbar sind und für andere unvorhergesehene Aufgaben eingesetzt werden können. Für die Pz. Gren. Pi.-Kompanie ergibt sich, daß sie bald einen Zug aus dem Uferwechsel herausziehen und für neue Aufgaben bereitstellen kann. Dafür ist der Bedarf an Pz.-Pionieren größer. Diese Lösung hat meist zur Voraussetzung, daß Korps-Pioniere für den Brückenschlag zur Verfügung stehen.

Mit dem Kampfplan ist auch die Zuteilung der Kampfmittel zu befehlen. Den Truppenpioniereinheiten müssen die Floßsäcke der Brückenkolonnen ebenso zur Verfügung stehen wie den Kompanien des Pz. Pi. Btl. Das Gleiche gilt für die Kampfmittel der 1e. Pi. Kol. (bei neuer Gliederung: der Stabskomp.). Die Bewirtschaftung der Bau- und Deckungstoffe für den Stellungsbau erfolgt für die gesamte Div. einheitlich durch das Pz. Pi. Btl. Der Ib-Dienst wird durch diese Zusammenarbeit der Pioniereinheiten jedoch nicht seiner bisherigen Verantwortlichkeit für das Zuführen der Kampf- und Hilfsmittel mit dem Nachschubladeraum der Div. enthoben.

Entsprechend ist der Kampfplan bei anderen Kampfhandlungen auszubauen.

Etwas anders ist das Verhältnis zwischen Pz. Pi. Btl. und Truppenpionieren bei den Pz. Abt., soweit diese überhaupt mit Truppenpionieren ausgestattet sind. Während die Pz.-Grenadiere und Gren. (mot) in vielen Fällen in der Lage sind, mit ihren Truppenpionieren, die in ihrem Bereich auftretenden Pionieraufgaben zu lösen, ist dies bei der Panzerwaffe nicht möglich. Dazu sind die Truppenpionierzüge zu schwach. Sie sind lediglich dazu befähigt, in Ergänzung der Tätigkeit der Krad-Erkunder der Kampfstaffel — in diese gehören sie — unter einfachen Verhältnissen zu helfen, Sperren und Geländehindernisse zu überwinden. Aber auch für diese Aufgaben ist frühzeitig der Einsatz starker Teile des Pz. Pi. Btl. erforderlich — der aber nur möglich ist, wenn die Pz. Gren.-Pioniere mit ihren eigenen Truppenpionieren auskommen.

*) Nachrichtenwesen — leicht gemacht!

*) A. VI. Panzerfunkverkehr — Landesverrat?

Deutscher Panzermann!

Denk einmal, du wärst Russe, Sergeant, sprichst leidlich deutsch, gehörst zu einem russischen Panzerkorps im Raume Pleskau und schaukelst auf einem uralten Lkw., mit diesem Panzerkorps mit. Auf deinem Fahrzeug befinden sich einige erbeutete deutsche Panzerfunkgeräte und du hast den Auftrag, den deutschen Panzerfunkverkehr abzuhören und möglichst viel wertvolles Material beizubringen.

Fast jeder Tag bringt gute Beute. Heute fängt es wieder recht vielversprechend an. Die russischen Truppen haben bei Anbruch des Tages einen Einbruch in die deutschen Linien erzielt. Gegen 8 Uhr nimmst du folgenden Funkspruch auf:

„Aladin an Alle! Fertigmachen! Der Russe ist wieder eingebrochen — ist wieder eingebrochen. 9.30 Uhr Antreten zum Gegenstoß! Marschbereitschaft melden! Fertig!“

Du meldest daraufhin: „Die Panzerabteilung, die schon seit 4 Tagen in unserem Abschnitt kämpft, hat sich wieder gemeldet. Sie funkt, daß sie 9.30 Uhr einen soeben erfolgten Einbruch bereinigen will. Sonst keine neuen Anzeichen im Funkverkehr.“

Dein General weiß natürlich sofort Bescheid. Er gibt Anweisung, sich zur Abwehr einzurichten, Pak zuzuführen und den Gegenstoß 9.30 Uhr zu erwarten.

Achtung, deutscher Panzermann! Niemals funken, bevor du ins Gefecht getreten bist! Niemals Aufträge und Absichten als Funkspruch senden, deren Ausführung nicht unmittelbar folgt.

Bald darauf hörst du auf einer Welle, auf der bisher kein deutscher Funkverkehr gehört wurde, folgenden Funkspruch:

„Burmester an Scherf! Los, los, Beeilung! Wir müssen gleich antreten. Fertig!“

Die Deutschen sind ja immer so freundlich, im Funksprechverkehr ihre Eigennamen zu benutzen. Wenn man dann so einige Wochen sein Geschäft betreibt, so wie du, ist man meistens schnell im Bilde. Aber diesmal weißt

du mit „Burmester“ und „Scherf“ nichts anzufangen. Du rufst die Zentrale an und stellst fest: „Jawohl, die beiden Namen sind bestens bekannt. Sie gehören zur Tiger-Abteilung XY, die bis vor drei Tagen ununterbrochen südostwärts Witebsk gekämpft hat.“

Was für ein Fang für die russische Führung! Der Deutsche zieht Kräfte heran! Das Korps hatte noch keine Meldung, daß ein neuer Panzerverband — oder sogar „Tiger“ — aufgetreten sind. Die russische Armeeführung setzt Panzerreserven in Marsch, um den nun zu erwartenden verstärkten Widerstand der Deutschen zu brechen.

Achtung, deutscher Panzermann! Decknamen anwenden und bei jedem neuen Einsatz, spätestens nach 10 Tagen, wechseln!

Du beschließt, diese offenbar ergiebige Welle weiter zu beobachten. Dein General hat natürlich von dir wissen wollen, wo sich diese Tiger-Abteilung befindet. Da hörst du nach einer knappen Stunde folgenden Funkspruch:

„Burmester an Busold! Ssokolniki genommen! Stoße weiter nach Norden vor. Fertig!“

Auch das wäre also klar! Dein General ist außer sich vor Freude. Die Tiger sind „geortet“, er kann sie in die Karte einzeichnen. Die Tigerpanzer wollen offenbar die Flanke der russischen Truppen aufreißen. Bald darauf marschieren Pak in beträchtlicher Zahl an die bedrohte Stelle, die anmarschierenden Panzerreserven werden ebenfalls dort hingeführt.

Als die Tiger-Abteilung antritt, beißt sie auf Eisen. Rasendes Pak- und Panzerfeuer schlägt ihr entgegen. In kurzer Zeit brennen 4 Wagen. Die Abteilung muß zurück. Niemand von den Deutschen ahnt, daß der Mißerfolg nur diesem einen, von ihrem Kompaniechef Burmester gesprochenen ungetarnten Ortsnamen zuzuschreiben ist.

Achtung, deutscher Panzermann! Keine Ortschaft und keine Höhe im Klartext aussprechen! Umschreiben — oder mit Geländezahlen verschleiern!

Wie der Tag angefangen hat, so verläuft er weiter. Du meldest immer prompt jede Bewegung der Deutschen, die russische Führung kann danach mit souveräner Ruhe ihre Panzermassen ansetzen. Natürlich haben die Deutschen dabei schwere Verluste. Der Kampf wogt hin und her. Gegen Abend wird der Funkverkehr besonders interessant.

„Scherf an Karl! Wir müssen unbedingt den Laden in Ordnung biegen und unsere Verwundeten bergen können. Ich hole jetzt die letzten Reste von Schützen, die noch vorne sind, heraus — die haue ich jetzt mit zwei Tigern heraus!“

und später:

„Auch bei Scherf sind jetzt Feindpanzer durch, wir sind fast ganz allein, alles geht in Massen zurück, wir stehen hier auf, die letzten einsatzbereiten Tiger.“

(Originalauszug aus einer Rundfunkreportage vom Funksprechverkehr einer deutschen Tigerabteilung!)

Klar, daß die russische Führung über die Lage auf deutscher Seite nicht besser orientiert werden kann. Ebenso klar, daß sie den Angriff nunmehr rücksichtslos fortsetzt, um die Krisis auf deutscher Seite zu vollem eigenen Erfolg auszubauen.

Achtung, deutscher Panzermann! Hüte dich vor Geschwätzigkeit und Großsprecherei! Sprich nur, was unbedingt erforderlich ist, aber auch nur dann, wenn es dem Feinde nicht von Nutzen sein kann!

In der Nacht verschwinden die deutschen Tiger aus der Front. Die russische Führung interessiert dringend, wo sie in der Nacht bleiben. Da kannst du schon bald nach Mitternacht melden, daß die Tiger offenbar nicht verschoben werden, sondern im alten Einsatzraum tanken und munitionieren. Denn du hast ab 12 Uhr stündlich pünktlich in den 5 Minuten nach der abgelaufenen Stunde den Verständigungsverkehr der deutschen Panzerabteilung mit ihren Kompanien mitgehört, in dem die Tigerkompanien meldeten, daß die Nacht ohne Zwischenfälle verlief und die Arbeiten planmäßig vorangingen.

Achtung, deutscher Panzermann! Schalte nach dem Gefecht die Funkverbindung ab! Der Gegner weiß sonst, wo du bleibst, und du triffst bei jedem neuen Einsatz auf einen vorbereiteten Feind!

***) B. Achtung Nachrichten-Offizier bei Anforderung von Funkern!**

Die Einheitsführer der Ersatztruppenteile melden immer wieder, daß die Feldtruppenteile bei Anforderung von Funkern keinen Unterschied zwischen Tastfunkern und Sprechfunkern machen.

Dies führt dazu, daß hochwertig ausgebildete Funker mit guter Hörleistung dorthin gestellt werden, wo Sprechfunker genügt hätten (wie bei Pz. Gren. Kp.), andererseits Truppenteilen Sprechfunker zugeführt werden, die dringend Tastfunker benötigt hätten (wie Funker für Kp.-Chef-Fahrzeuge der Pz., Sf.- oder gep. Einheiten).

Bei den Neubearbeitungen der KStN ist zur Erleichterung für die Truppe zwischen „Funker“ und „Sprechfunker“ unterschieden worden. Funker sind also Soldaten, die im Tastverkehr (Hören und Geben), Sprechfunker solche, die nur im Sprechverkehr ausgebildet sind.

In Zukunft sind alle Anforderungen nach

- a) Funkern,
- b) Sprechfunkern

aufzuschlüsseln.

Anforderungen, die nicht entsprechend aufgeschlüsselt sind, werden in Zukunft dem Feldtruppenteil zur Berichtigung wieder zurückgesandt.

Mit Rücksicht auf die angespannte Personallage sind Funker nur dann anzufordern, wenn sie zuständig und darüber hinaus unbedingt notwendig sind.

***) Stimmen des Auslandes**

Russische Richtlinien zur Bekämpfung deutscher Sturmgeschütze.

In der russischen Artillerie-Zeitschrift vom Mai/Juni 1943 erscheint der Aufsatz eines Oberstleutnants: „Bekämpfung deutscher Sturmgeschütze“, in dem folgende Richtlinien gegeben werden:

Die Eigenart der Sturmgeschütze und ihre große Beweglichkeit auf dem Gefechtsfelde lassen es zweckmäßig erscheinen, besondere Batterien und Abteilungen, die aus verdeckten Stellungen feuern, zur Bekämpfung der Sturmgeschütze

einzusetzen. Diese Batterien und Abteilungen haben über besondere Beobachter zu verfügen, die zeitgerecht das Auftauchen von Sturmgeschützen melden oder sofort das Feuer auf sie eröffnen.

Im Abwehrgefecht werden die besten Ergebnisse gegen die deutschen Sturmgeschütze durch Ausbau eines Systems von Stützpunkten erzielt. Diese Stützpunkte sind hinter künstlichen bzw. natürlichen Hindernissen und tief gestaffelt zu errichten. Bei zeitgerecht durch unsere Truppen ausgebauten Stellungen und beim Vorhandensein von Minenfeldern vor dem Hauptkampffeld greifen die deutschen Sturmgeschütze tief gestaffelt (ein Zug hinter dem anderen) an. Dabei deckt die 2. und 3. Staffel durch ihr Feuer die 1. Staffel und die Pioniere, welche die Durchgänge durch die Minenfelder schaffen.

In diesem Fall hat das Feuer unserer aus verdeckten Stellungen feuernden Artillerie auf alle drei Staffeln der Sturmgeschütze gerichtet zu sein. Dabei ist das stärkste Feuer gegen die Sturmgeschütze der 2. und 3. Staffel zu richten. Die Pioniere sind durch Gr. W., auf nähere Entfernung durch M.G.-Feuer zu bekämpfen. Dieses wird unseren Pakgeschützen in günstigen Fällen die Möglichkeit geben, in direktem Beschuß die Sturmgeschütze der 1. Staffel zu bekämpfen. Hierbei ist es notwendig, vor dem häufig vorkommenden Fehler zu warnen, das Pakfeuer aus einer Entfernung von über 1,5 km zu eröffnen, denn dieses ist wenig wirksam und zeigt dem Feinde vorzeitig die Verteilung unserer Geschütze auf.

Falls die Sturmgeschütze vor dem Einbruch enge Durchgänge zu passieren haben, so ist dieser Moment auszunutzen, um sie mit zusammengefaßtem Feuer der Divisions-Artillerie und Granatwerfer zu überfallen.

Bei Bekämpfung von Sturmgeschützen werden die besten Ergebnisse durch zeitgerecht vorbereitetes Feuer abwechselnd mit Spreng- und Zeitzündergeschossen erzielt. Dieses Feuer setzt nicht nur die Geschütze außer Gefecht, sondern vernichtet auch die Mannschaften sowie die Pioniere bzw. die Begleitinfanterie. Bei Herankommen der Sturmgeschütze auf eine Entfernung von 1 bis 1,5 km an unsere HKL werden diese unabhängig von der Tiefe ihrer Staffeln durch direkten Pakbeschuß vernichtet.

Es ist sehr wesentlich, daß zur Zeit eines Panzerangriffs die Sturmgeschütze unter unserer Feuerwirkung liegen. Das wird sie an der Niederhaltung unserer Pak hindern und gleichzeitig den Panzern die Möglichkeit eines Angriffs auf unsere Stellungen nehmen. Daher ist die genaueste Zusammenarbeit zwischen Divisions-Artillerie und Pak in dieser Gefechtsphase von besonderer Bedeutung.

Beim Angriff auf unsere schwach ausgebauten Stellungen setzt der Feind die Sturmgeschütze massiert vor der Infanterie ein. In diesem Falle ist es zweckmäßig, sie noch vor der Grenze des direkten Pakbeschusses zu zerstreuen und in Teilen durch zusammengefaßtes Sperrfeuer aus verdeckten Stellungen zu bekämpfen.

Falls die Angriffsrichtung der Sturmgeschütze vorher bekannt ist, so ist zu ihrer Bekämpfung die bewegliche Panzerabwehrreserve heranzuziehen, die sich feuerbereit zu machen hat noch bevor sie von feindlichen Sturmgeschützen erreicht wird. Zu diesem Zweck sind zeitgerecht Stellungen für die Panzerabwehrreserve auszubauen.

Im Falle des Durchbruchs sind die Sturmgeschütze unter das zusammengefaßte Feuer, nicht nur der Artillerie und der Panzerbüchsen, sondern auch der Infanteriewaffen zu nehmen. Das zusammengefaßte Feuer der M.G. und Gewehre auf die Mannschaften der Sturmgeschütze ist schon auf eine Entfernung von

400 m wirksam und kann die Mannschaften veranlassen, das Sturmgeschütz zu verlassen. Auf geringe Entfernungen kann die Handgranate mit Erfolg angewandt werden.

Wenn Sturmgeschütze unter Artillerie-Feuer geraten, so halten sie gewöhnlich und versuchen, in Geländefalten Schutz zu finden. Dabei wenden sie nicht zum Rückzug, sondern gehen schießend zurück. Da sie seitlich und von rückwärts mit Erfolg angegriffen werden können, ist es notwendig, kleinere Panzernahkampftrupps in Hinterhalte zu legen. Dabei ist mit größter Vorsicht vorzugehen, da die deutschen Sturmgeschütz Batterien aus Vorsichtsgründen auch schon verdächtige Ziele unter Beschuß nehmen.

Bei langandauernden Gefechten, in denen der Feind mehrfach zum Gegenstoß auf unsere Verteidigungslinien antritt, sind die Sturmgeschütze häufig gezwungen, ihren Munitionsvorrat zu ergänzen. Die Munition wird mit gepanzerten Fahrzeugen nah an den Kampfraum herangeführt. Diesem Umstande ist Beachtung zu schenken und die Munition heranschleppenden Panzerfahrzeuge sind festzustellen und zu vernichten. Damit kann der Einsatz der Sturmgeschütze erschwert bzw. überhaupt unmöglich gemacht werden.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Deutschen bei der Verteidigung von Ortschaften außer Infanterie, Panzern und Artillerie auch Sturmgeschütze einsetzen, wobei diese auch zu Gegenstößen angesetzt werden. Daher haben beim Angriff auf Stützpunkte und Ortschaften die Artillerie-Kommandeure der Frage der Bekämpfung der Sturmgeschütze besondere Beachtung zu schenken. Zu diesem Zweck ist es notwendig, den angreifenden Einheiten auch Kräfte zur Bekämpfung und Vernichtung der Sturmgeschütze beizugeben. Panzerbüchsen-Abteilungen und Begleitgeschütze haben in ständiger Bereitschaft zur Abwehr von Panzer- und Sturmgeschützen zu sein.

Die Deutschen zählen die Sturmgeschütze zu den Angriffswaffen. Dessen ungeachtet haben sie im Winter dieses Jahres diese in Abwehrgefechten weitgehend zur Deckung der Nachhuten eingesetzt. Vorgeschobene Pakgeschütze und Panzerbüchsen haben in Zusammenarbeit mit Infanterie und Panzern in den Flanken und im Rücken der Deutschen mit Erfolg die eingesetzten Sturmgeschütze bekämpft.

Stellungnahme des Generalinspektors:

Aus dem Aufsatz geht hervor, daß der Russe im Sturmgeschütz eine besonders gefährliche Waffe sieht. Die Richtlinien, die zu seiner Bekämpfung gegeben werden, zeigen, mit welchen Maßnahmen und Mitteln die Sturmgeschütze unter Ausnützung ihrer erkannten Schwächen bekämpft werden sollen.

Für den Sturmgeschütz-Soldaten ergeben sich daraus folgende Merkmale:

1. **Überraschung** des Feindes ist eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg!

Der Feind darf das Vorhandensein von Sturmgeschützen erst merken, wenn sie ihn angreifen!

Selbst mit unterlegenen Kräften können dann durchschlagende Erfolge erzielt werden.

Die Überraschung wird gewahrt durch sorgfältige Tarnung und Ausnützen von Nebel und Dunkelheit zu Verschiebungen und Märschen (z. B. in die Bereitstellung).

2. **Eingehende Erkundung und Vorbereitung** jedes Einsatzes ist die erste Pflicht der Führer!

Sie spart Blut und Ausfälle und stärkt das Vertrauen zu Führer und Waffe.

Folgende Punkte sind besonders zu beachten:

a) **Feind:**

Wo hat der Feind „weiche“ Stellen und wo ist er besonders stark?
Wo sind Panzerhindernisse, Minen, Pak- und Geschützstellungen,
Bunker usw.?

b) **Eigene Truppe:**

In welchem Zustand ist die eigene Truppe?
Wie ist ihre Ausrüstung?
Hat sie schon mit Sturmgeschützen gekämpft?

c) **Gelände:**

Wo ist das Gelände für den Angriff günstig?
Wo ist eine gedeckte Annäherung möglich?
Wo muß die Bereitstellung sein?

d) **Zusammenarbeit:**

Welche Vorschläge sind zu machen zur Sicherstellung der Zusammenarbeit mit Infanterie, Pionieren, Artillerie usw.?

3. **Im Kampf** muß stets gegenseitige Unterstützung der Sturmgeschütze sichergestellt sein.

Der Panzerschutz macht nicht unverwundbar!

Daher: Gelände ausnützen, beobachten, bei direktem Beschuß nicht „Scheibe stehen“, auf feindliche Nahkampftruppen achten!

Feuer und Bewegung, schnelles Erfassen jeder Lage, Entschlußfreudigkeit und Draufgängertum, gepaart mit Überlegung müssen die Kennzeichen der Kampfweise des Sturmgeschützes sein.

Hinweise

*) I. Austausch technischer Erfahrungen (Für Voll-, Halbketten- und Räder-Kfz.)

Durch schnelle Übermittlung von Erfahrungen wird mancher Schaden vermieden werden. Dies gilt sowohl für Nachrichten, die von der Heimat zur Front wie auch umgekehrt laufen. Um Fehlleitungen von technischen Nachrichten zu vermeiden, werden nachstehend die Quellen und Wege für die Übermittlung kraftfahrtechnischer Nachrichten zusammengestellt.

A. Erfahrungsbericht von der Front an die Heimat.

1. Alle technischen Erfahrungsberichte, Verbesserungsvorschläge usw. auf dem Kurierwege direkt an Generalinspekteur der Panzertruppen, Hauptquartier.
Zweitschrift auf dem Dienstwege an Generalinspekteur der Panzertruppen.
2. Besondere Ersatzteilsorgen an die übergeordnete Dienststelle, in sehr eiligen Fällen Nebenabdruck auf dem Kurierwege direkt an OKH/Gen Qu/Abt. III, Gruppe V (J).

B. Erfahrungsübermittlung von der Heimat zur Front.

Berichte und Nachrichten sind zu finden:

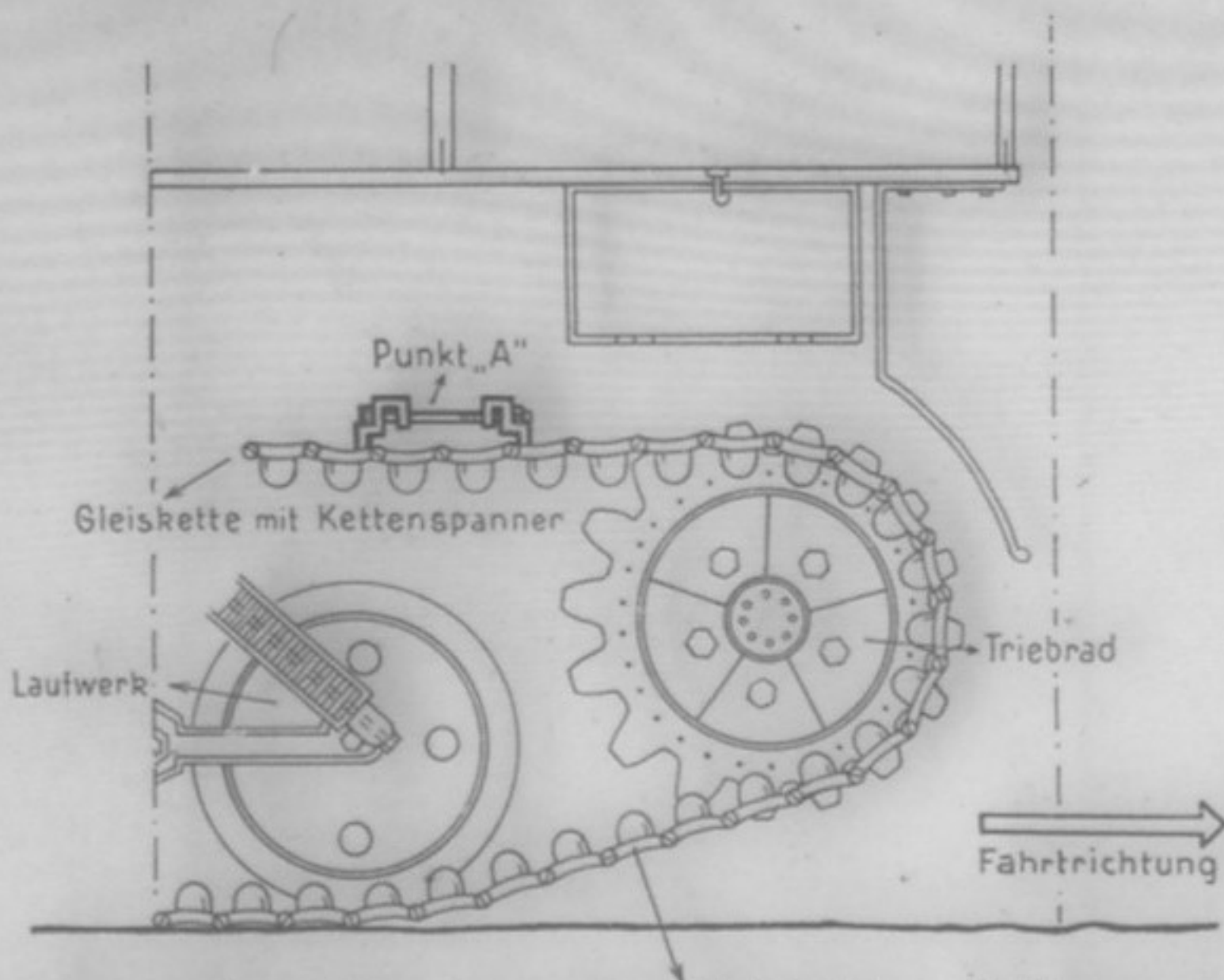
1. Im Nachrichtenblatt der Panzertruppen.
2. Im Heerestechnischen Verordnungsblatt.
3. Durch Aussprachen, die in unregelmäßigen Abständen bei Jn 6 zwischen den Kraftfahr-Offizieren der Panther- und Tiger-Abteilungen stattfinden; Kommandierungen hierzu ergehen von Fall zu Fall.

*) II. Kettenspanner für Maultier-Kette

Es kommt wiederholt vor, daß ein „Maultier“ nur mit Fahrer ohne Beifahrer auf Fahrt geschickt werden muß. Tritt bei einer solchen Fahrt ein Kettenschaden ein, so ist es für den Fahrer allein schwierig, ein oder mehrere Kettenglieder auszuwechseln.

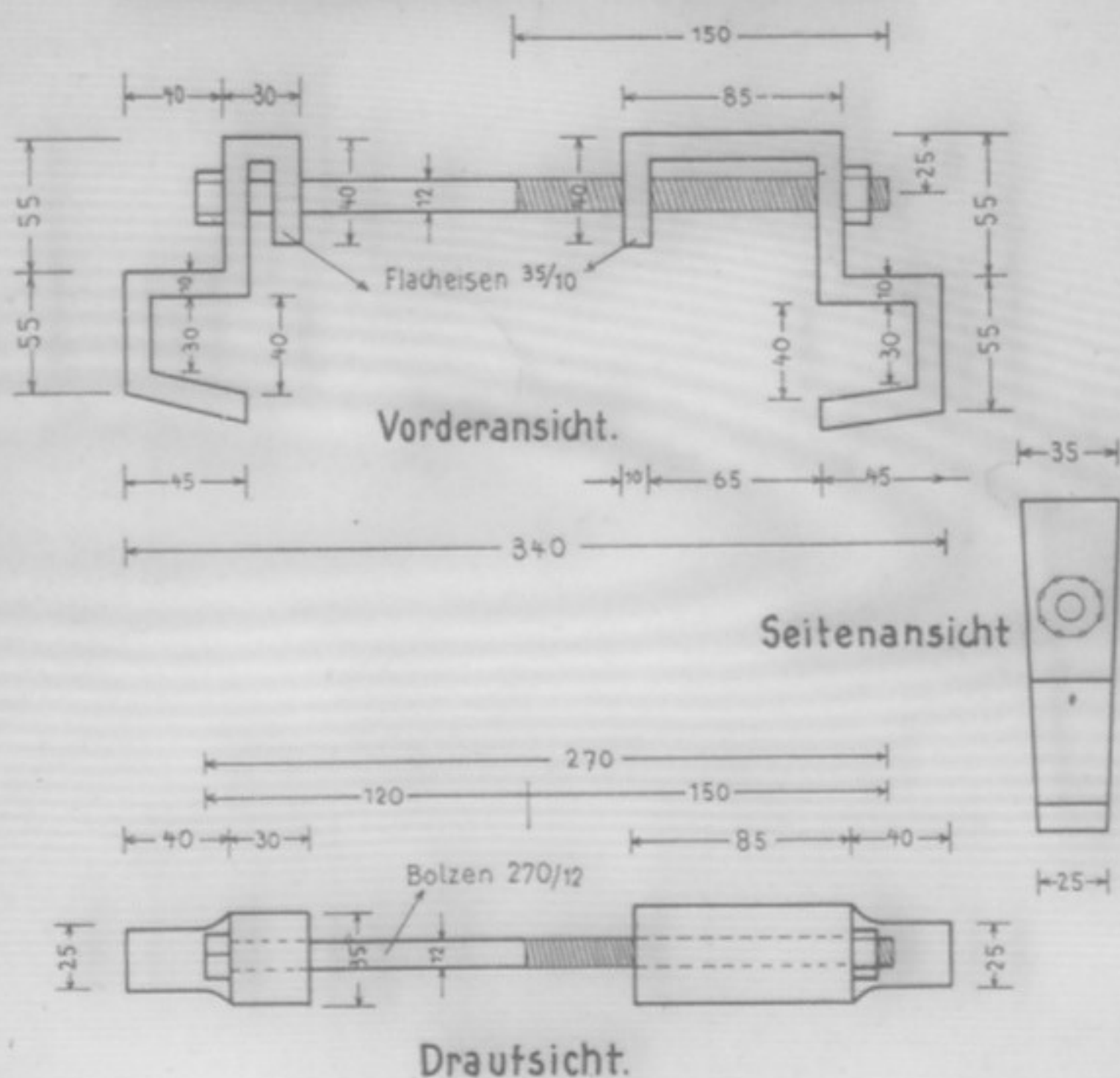
Um dem Fahrer ein schnelles und bequemes Auswechseln von Kettengliedern zu ermöglichen, hat ein Truppenteil den in nachstehenden Skizzen dargestellten Kettenspanner entworfen und erprobt. Er kann von jeder I-Staffel selber hergestellt werden. Alle Angaben für die Selbstfertigung des Kettenspanners und die Art seiner Anwendung sind den nachstehenden Skizzen zu entnehmen.

Für spätere Zeit ist beabsichtigt, solche Spanner gleich mit dem Bordwerkzeug des „Maultiers“ zusammen zu liefern.



Vorschriftsmäßig gespannte Gleiskette mit Spanner.

Kettenspanner -- Punkt „A“



* I. III. Besonderes Vorkommnis an Munition

Bei einem Schießen mit 7,5cm-Kw.K. 40 trat ein Zündschraubenversager auf. Nach sofortigem Entladen erfolgte dann infolge Nachglühens der Zündschraube die Zündung der Patrone im Kampfraum und führte zu schwerem Unfall.

Es wird auf die Sicherheitsbestimmungen der H. Dv. 305, Seite 56, Ziff. 180a, hingewiesen. Danach sind bei Zündschraubenversagern mindestens eine Minute zu warten (Nachglühen). Nach dieser Zeit ist das Rohr auf Befehl des Kommandanten zu entladen.

IV. Übersicht über die Funkausstattung der gep. Fahrzeuge

Fahrzeugtyp	Gerätesatz	416	431 b	446 a	461 b	577	583	971	974	1102	1103
Pz.Kpfw.als Bef.Wg.	Fu.8 u. Fu.5							1 ^{*)}	2	2	2
Pz.Kpfw.als Bef.Wg.	Fu.7 u. Fu.5							1 ^{*)}	1	1	1
Pz.Kpfw. "aller Art"	Fu.5 u. Fu.2									2	2
Pz.Kpfw. "aller Art"	Fu.5									3	3
Stu.Gesch. als Panzer	Fu.5 u. Fu.2										
Stu.Gesch. als Panzer	Fu.5										
Beob.Pz.Wg. (Artl.)	Fu.8 u. Fu.4					1	2				
Beob.Pz.Wg. (Artl.)	Fu.8u.Fu.4u.Fu.Spr.f		2		2						
Stu.Gesch.(142) (Artl.)	Fu.8u.Fu.16u.Fu.15	1		1							
Stu.Gesch.(142) (Artl.)	Fu. 16 u. Fu. 15			3							
Stu.Gesch.(142) (Artl.)	Fu. 16			6							
Gesch.Wg.II (124) (Artl.)	Fu.Spr.f		6								
Gesch.Wg.III/IV(165)(Artl.)	Fu.Spr.f				6						
Gesch.Wg.38 (138/1)	Fu. 16										
7,5 Pak - Sf. II	Fu. 8 u. Fu. 5										
7,5 Pak - Sf. II	Fu. 5										
7,5 Pak - Sf. - 38t	Fu. 8 u. Fu. 5										
7,5 Pak - Sf. - 38t	Fu. 5										
8,8 Pak - Sf. "Hornisse"	Fu. 8 u. Fu. 5										
8,8 Pak - Sf. "Hornisse"	Fu. 5										
1e. Pz.Jäg. IV	Fu. 8 u. Fu. 5										
1e. Pz.Jäg. IV	Fu. 5										
1e. Pz.Jäg. 38t	Fu. 8 u. Fu. 5										
1e. Pz.Jäg. 38t	Fu. 5										
Stu.Gesch. Pz.Jäg.	Fu. 8 u. Fu. 5										
Stu.Gesch. Pz.Jäg.	Fu. 5										
8,8 Pak - Sf. "Panther"	Fu. 8 u. Fu. 5										
8,8 Pak - Sf. "Panther"	Fu. 7 u. Fu. 5										
8,8 Pak - Sf. "Panther"	Fu. 5 u. Fu. 2										
8,8 Pak - Sf. "Panther"	Fu. 5										
Luchs	Fu.12 u. Fu.Spr. f										
Luchs	Fu.Spr. f										
2 cm Flak 38 auf 38t	Fu. 5										
2 cm Flak 38 auf 38t	Fu. 2										

Anmerkung: *) nur auf besondere Anordnung zuständig.

Artnummer

[illegible]

Fahrzeug- typ	Gerätesatz	431 b	461 b	577	583 A	583 B	585	703 a	714	858	971	974	976	1104a	1108a	1109	1113	1114c
250/1	Fu.Spr.f																(13)	
250/2	le.Feldkabeltr.6 (gp)																	
250/3	Fu.7 u. Fu.1															1		
250/3	Fu.8, Fu.5 u. Fu.Spr.f																1	
250/3	Fu.8, Fu.4 u. Fu.Spr.f																1	
250/3	Fu.8 u. Fu.Spr.f																	
250/3	Fu.12 u. Fu.Spr.f															1		
250/5	Fu.12 u. Fu.Spr.f																	
250/7	Fu.Spr.f																(4)	
250/8	Fu.Spr.f																3	
250/9	Fu.Spr.f																	
251/1	Fu.Spr.f								1				1				(9)	
251/2	Fu.Spr.f								2									2
251/3	Fu.8, Fu.4, Fu.5 u. Fu.Spr.f														1	2 ^{*)}		
251/3	Fu.8, Fu.4 u. Fu.Spr.f														2			
251/3	Fu.8, Fu.5 u. Fu.Spr.f								1				3					2
251/3	Fu.7, Fu.1 u. Fu.Spr.f												1					
251/3	Kdo.Fu.Tr.Fu.11 u. Fu.12									2	2	1						
251/3	Fu.Tr.100 Mw. (gp)										1							
251/3	Fu.Tr. 80 Mw. (gp)										6					5		
251/3	Fu.Tr. 30 Mw. (gp)							4					3					
251/3	Fu.Tr. 15 Kzw. (gp)										1							
251/5	Fu.8, Fu.4 u. Fu.Spr.f	1	1	1 ^{*)}	1 ^{*)}	1 ^{*)}	1 ^{*)}											
251/5	Fu.8 u. Fu.5																	
251/7	Fu.5																	
251/7	Fu.Spr.f							2	(21)	3								
251/8	Fu.5																	
251/8	Fu.Spr.f														1	1		
251/9	Fu.Spr.f																	2
251/10	Fu.Spr.f							1	3									
251/11	m.Feldkabeltr.10 (gp)	1	1		2							4	6	2	2	2		
251/11	le.Feldkabeltr.6 (gp)	1	1		1									1				
251/16	Fu.Spr.f													6				
251/17	Fu.Spr.f													4				6
251/19	Fernspr.Betr.Trupp											1	2					
250	Insgesamt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	(37)	-
251	Insgesamt	3	3	1	4	1	7	(18)	2	10	6	8	21	6	10	-	(12)	13
SPW	Insgesamt	3	3	1	4	1	7	(18)	2	10	6	8	21	6	12	(37)	(12)	13

Anmerkung: Die eingeklammerten Zahlen geben die insgesamt zuständigen,
☐ = Bis zur Zuweisung von SPW treten Feldkabeltrupp (mot), siehe KStN.

[illegible]

Zahlen ohne Klammer die mit Funkgerät auszustattenden Fahrzeuge an.

Fahrzeugtyp	Gerätesatz	Artnummer			Bemerkungen
		113a	1162	1162a	
le. Panz. Sp. Wg. (Sd.Kfn. 222)	Fu. Spr. f		12		
le. Panz. Sp. Wg. (Sd.Kfn. 223)	Fu. 12, Fu. Spr. f		6		
schw. Pz. Sp. Wg. (Sd.Kfn. 231)	Fu. 12, Fu. Spr. f		3		
schw. Pz. Sp. Wg. (Sd.Kfn. 232)	Fu. Spr. f		3		
schw. Pz. Sp. Wg. (7,5) (Sd.Kfn. 233)	Fu. Spr. f	6			
schw. Pz. Sp. Wg. (5cm) (Sd.Kfn. 234)	Fu. 12, Fu. Spr. f			13	
schw. Pz. Sp. Wg. (5cm) (Sd.Kfn. 234)	Fu. Spr. f			12	
kl. Pz. Fu. Wg. (Sd.Kfn. 260)	Fliegerfu. (gp)	(*)			(*)
kl. Pz. Fu. Wg. (Sd.Kfn. 261)	le. Fu. Tr. 80 Mw (gp)				soweit noch vorh.
Pz. Fu. Wg. (Sd.Kfn. 263)	m. Fu. Tr. 80 od. 100 Mw. (gp)				

*) V. Vorschriften

Merkblatt 29/12 „Vereinfachtes Anlegen von Minenfeldern“ ist neu erschienen und wird an die Truppe verteilt.

*) VI. Gültigkeit von KStN und KAN für Panzer- und Panzerjägertruppen

Mit Vfg. OKH/Gen. Insp. d. Pz. Tr./Gen St d H/Org. Abt. Nr. I/16 030/44 g. K. vom 18. 3. 44 (verteilt bis zu den Div.) sind nachstehende Gültigkeitslisten der KStN und KAN zur Verteilung gelangt:

1. Gültigkeitsliste der KStN und KAN für Panzer- und Panzerjägertruppen (als Heeres- bzw. Armeetruppen),
2. Gültigkeitsliste der KStN und KAN für Panzerjäger-Abteilungen (bzw. selbst. Kompanien) der Inf., Jäg.- und Geb.-Divisionen.

Stand: 1. 3. 1944.

*) Bergedienst

a) Bergedienst allgemein.

1. Die Zugmaschinenlage, insbesondere die Ersatzteilbeschaffung für Zgkw. erfordern mehr als bisher die Einschränkung der übermäßigen und zum Teil unnötigen Inanspruchnahme des Bergezuges.
2. Bevor die Zgkw. des Bergezuges angefordert werden, hat sich zunächst der Fahrer des betr. Kpfw. und alsdann die I-Staffel der betr. Kompanie eingehend mit dem aufgetretenen Schaden und dessen Ursachen zu befassen und zu versuchen, entweder die Instandsetzung an Ort und Stelle durchzuführen oder den Kpfw. behelfsmäßig wieder fahrbereit zu machen. Es ist unter keinen Umständen tragbar, daß sich Panzer über viele Kilometer von Zugmaschinen bis zur I-Staffel oder gar Werkstatt abschleppen lassen und die Überprüfung des Schadens dann ergibt, daß der Kpfw. durch Anwendung weniger Handgriffe zumindest teilweise wieder fahrbereit gemacht werden kann.
3. Defekte Schwungkraftanlasser oder elektrische Anlasser sind kein Grund, sich vom Bergezug bis in die Instandsetzung schleppen zu lassen. Es genügt, wenn der Kpfw. in solch einem Falle lediglich angezogen wird, um dann mit eigener Kraft weiterzufahren.

b) Bergen schwerer Panzerkampfwagen.

Um für die Zukunft Mißverständnisse auszuschalten, sei zunächst eine für die Panzertruppe hiermit allgemein gültige Begriffsbestimmung festgelegt. Es bedeutet:

Bergen = Herausziehen unter großen Schwierigkeiten mit oder ohne Feindeinwirkung.

Schleppen = Weiterbringen einigermaßen rollfähig gebliebener Panzer mit oder ohne Feindeinwirkung.

Die leichtere Aufgabe ist im allgemeinen das Schleppen. Hierzu werden hauptsächlich 18 t-Zgkw., aber auch Berge-Panzer, Berge-T 34 oder Panzerkampfwagen eingesetzt. Die weitaus schwierigere Aufgabe ist das Bergen, also das Herausziehen von Kampfwagen, die in eine Schlucht gestürzt, in eine sumpfige Stelle eingebrochen, beim Überfahren einer Eisdecke durchgebrochen oder sonst in eine Lage geraten sind, aus der sie mit eigener Kraft nicht mehr herauskommen können.

Eine ausführliche Anleitung für die meisten in solchen Fällen möglichen Bergearbeiten wird in nächster Zeit als Vorschrift über „Bergen von Panzerkampfwagen“ erscheinen.

Ohne dieser Vorschrift vorzugreifen, sei hier vorweg eine der schwierigsten Aufgaben beim Bergen behandelt, nämlich das Einbringen von Erdankern. Oft sind zwar Flaschenzüge vorhanden, es fehlt aber der feste Punkt, an den die Flaschenzüge angehängt werden können. Hierzu nachstehender Vorschlag, der den Pionieren nichts Neues bieten wird; eine Verankerungsart, die von einigen Tiger-Abteilungen, aber auch von den Russen, vielfach mit Erfolg angewendet worden ist. Sie wird manchem Bergetrupp noch nicht bekannt sein und wird hiermit empfohlen.

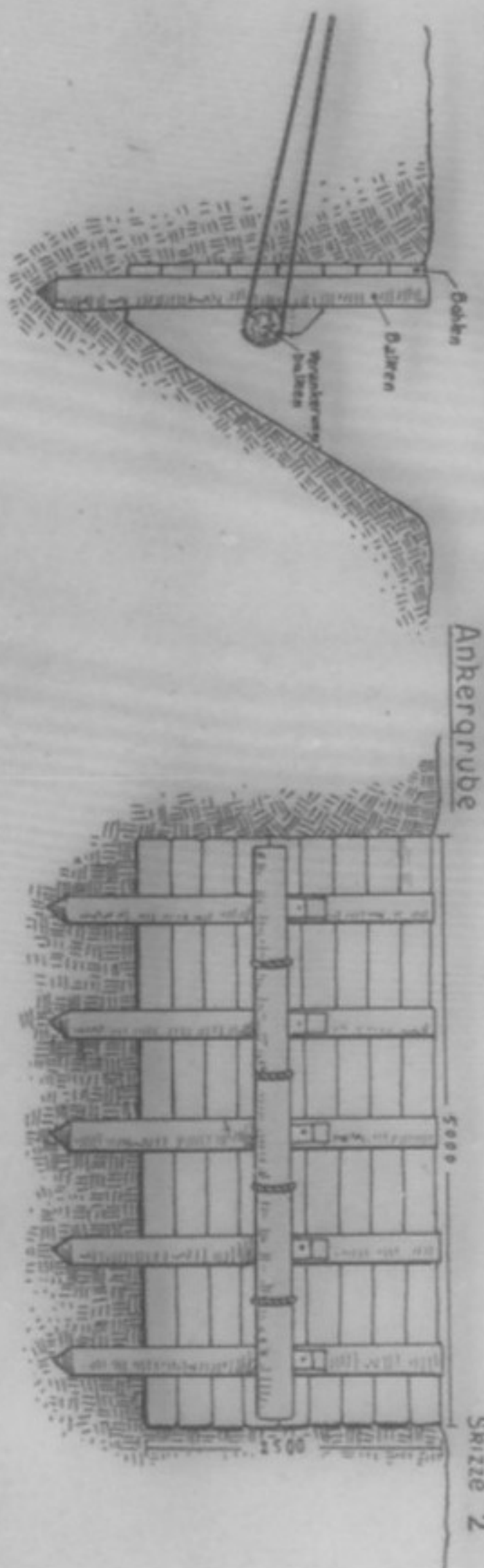
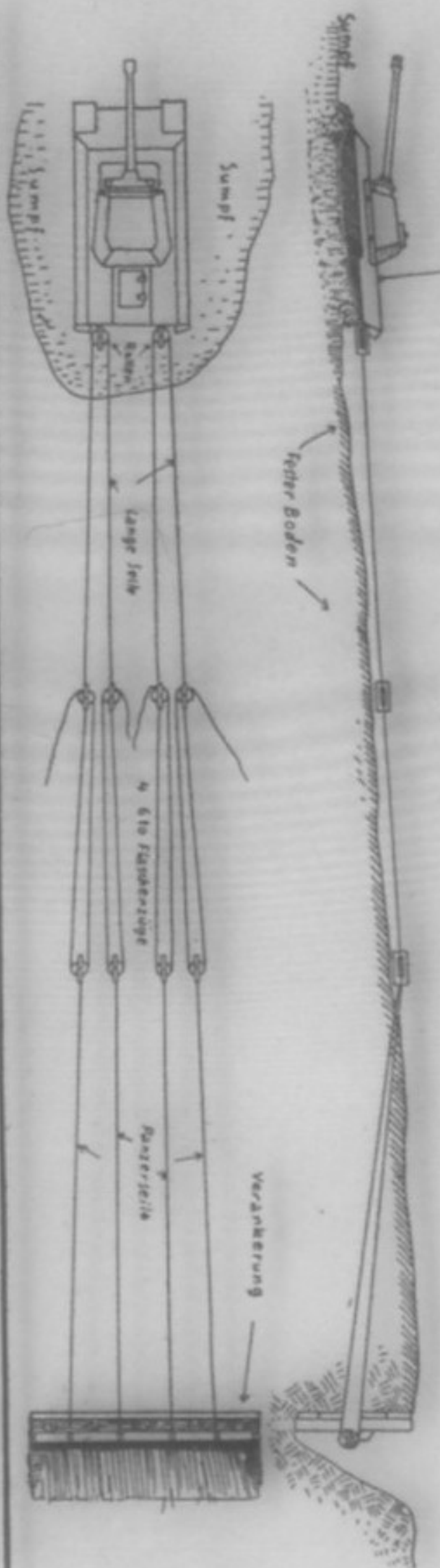
Wenn im Gelände kein geeigneter Festpunkt zum Einhängen der Flaschenzüge vorhanden ist oder quer gestellte Panzerkampfwagen nicht als Festpunkt dienen können, und wenn der von den Pionieren entwickelte, fahrbare Erdanker nicht zur Verfügung steht, muß ein Erdanker durch Ausheben einer Ankergrube geschaffen werden. In dem Abstand vom zu bergenden Panzerkampfwagen (Skizze 1), der durch das vorhandene Flaschengeschirr und die Seillängen gegeben ist, wird eine etwa 5 m breite und 2,5 m tiefe Grube ausgehoben (Skizze 2), deren eine Seite senkrecht und deren andere Seite abgeschrägt ist. Die senkrechte, zum Bergeobjekt hingewandte Seite der Grube wird, wie aus Skizze 2 ersichtlich, mit Bohlen und Pfählen abgedeckt und die Zugseile zum Flaschengeschirr am tragenden Querbalken befestigt.

Der in der Skizze dargestellte Anker kann je nach Bodenverhältnissen 20—40 t Zugkraft aufnehmen (in den meisten Fällen ausreichend zum Bergen von Pz. V und VI) und ist dadurch geeignet, selbst bei sehr ungünstigen Bodenverhältnissen den notwendigen Festpunkt für die Aufhängung des Flaschengeschirrs zu bilden.

Für Bergearbeiten, bei denen mit geringeren Seilkräften zu rechnen ist (etwa 10—20 t, ausreichend zum Bergen von Pz. I bis IV), genügen entsprechend kleinere Ankergruben.

Gesamtanordnung von Bergeanker und Flaschengeschirr

Skizze 1



Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Vorschriftenstelle der Panzertruppen, W ü n s d o r f, Kr. Teltow.